

□ Lesezeit: 5 min.

[\(Fortsetzung vom vorherigen Artikel\)](#)

DIE EUCHARISTIE, IM HEILIGEN FRANZ VON SALES (6/8)

Franz erhält seine Erstkommunion und Firmung im Alter von etwa neun Jahren. Von da an empfängt er jede Woche oder mindestens einmal im Monat die Kommunion. Gott ergreift Besitz von seinem Herzen und Franz wird dieser Freundschaft, die allmählich zur Liebe seines Lebens wird, treu bleiben.

Die Treue zu einem christlichen Leben setzt sich fort und wird während der zehn Jahre in Paris noch verstärkt. „Er geht zur Kommunion, wenn er nicht öfter kann, mindestens einmal im Monat“. Und das über zehn Jahre hinweg!

Bezüglich der Zeit in Padua wissen wir, dass er jeden Tag zur Messe ging und einmal in der Woche die Kommunion empfing. Die Eucharistie in Verbindung mit dem Gebet wurde zur Nahrung für sein christliches Leben und seine Berufung. In dieser tiefen Einheit mit dem Herrn nimmt er seinen Willen wahr: Hier reift der Wunsch, „ganz Gott“ zu sein.

Franz wurde am 18. Dezember 1593 zum Priester geweiht und die Eucharistie wird das Herzstück seiner Tage und die Kraft seines Einsatzes für andere sein. Hier sind einige Zeugnisse aus den Seligsprechungsprozessen:
„Es war leicht zu bemerken, wie er sich in tiefer Besinnung und Aufmerksamkeit vor Gott hielt: Seine Augen waren bescheiden gesenkt, sein ganzes Gesicht war von einer so großen Sanftmut und Gelassenheit, dass alle, die ihn aufmerksam beobachteten, davon beeindruckt und bewegt waren“.

„Wenn er die Heilige Messe zelebrierte, war er ganz anders als sonst: ein heiteres Gesicht, ohne Ablenkung, und im Moment der Kommunion waren alle, die ihn sahen, von seiner Frömmigkeit tief beeindruckt.“

Der heilige Vinzenz von Paul fügt hinzu:

„Wenn ich mir die Worte des Dieners Gottes ins Gedächtnis rufe, empfinde ich eine solche Bewunderung, dass ich mich veranlasst sehe, in ihm den Menschen zu sehen, der am meisten den lebendigen Sohn Gottes auf Erden wiedergegeben hat“.

Wir wissen bereits von seiner Abreise im Jahr 1594 als Missionar zum Chablais. Die ersten Monate verbrachte er im Schutz der Festung Allinges. Wenn man die Überreste dieser Festung besichtigt, ist man von der Kapelle beeindruckt, die unversehrt geblieben ist: klein, dunkel, kalt, streng aus Stein. Hier feierte Franz jeden Morgen gegen vier Uhr die Eucharistie und hielt im Gebet inne, bevor er mit einem Herzen voller Nächstenliebe und Barmherzigkeit, die aus dem göttlichen Sakrament stammten, nach Thonon hinabstieg.

Franz begegnete den Menschen mit Respekt, ja sogar mit Mitgefühl, und „wenn andere danach strebten, sich gefürchtet zu machen, wollte er sich lieben lassen und durch die Tür der Genugtuung in die Seelen eindringen“ (J.P. Camus).

Es ist die Eucharistie, die seine anfänglichen Mühen unterstützt: Er reagiert nicht auf Beleidigungen, Provokationen, Rufmorde; er begegnet allen mit Herzlichkeit. Seine erste Predigt als Subdiakon hatte er zum Thema Eucharistie gehalten, und das würde ihm auch jetzt noch von Nutzen sein, denn „dieses erhabene Sakrament“ würde seine Stärke sein: In den Predigten, die er in der Kirche Sant'Ippolito hielt, ging er oft auf dieses Thema ein und legte den katholischen Standpunkt mit Klarheit und Leidenschaft dar.

Dieses Zeugnis, das an seinen Freund A. Favre gerichtet ist, gibt Aufschluss über die Qualität und den Eifer seiner Predigten zu einem so wichtigen Thema: „Beinah wären gestern die prominentesten Leute der Stadt öffentlich gekommen, um meine Predigt zu hören, nachdem sie gehört hatten, dass ich über das erhabene Sakrament der Eucharistie sprechen würde. Sie waren so begierig darauf, von mir die katholischen Gedanken über dieses Geheimnis zu hören, dass diejenigen, die es nicht gewagt hatten, öffentlich zu kommen, mir von einem geheimen Ort aus zuhörten, wo sie nicht gesehen werden konnten“.

Nach und nach durchdringt der Leib des Herrn sein Herz als Pastor mit Sanftmut, Milde, Güte, so dass sogar die Stimme des Predigers davon beeinflusst wird: ein ruhiger und wohlwollender Ton, niemals aggressiv oder polemisch! „Ich bin überzeugt, dass derjenige, der mit Liebe predigt, ausreichend gegen Ketzer predigt, auch wenn er kein einziges Wort sagt oder mit ihnen streitet“.

Beredter als eine Abhandlung ist diese Erfahrung, die sich am 25. Mai 1595 ereignete.

Um drei Uhr morgens, während er tief über das heiligste und erhabenste Sakrament der Eucharistie nachdachte, fühlte er sich von einer solchen Fülle des Heiligen

Geistes hingerissen, dass sein Herz in einem Ausbruch von Entzücken ausbrach, so dass er sich schließlich gezwungen sah, sich auf die Erde zu werfen und auszurufen: „Herr, zieh dich von mir zurück, denn ich kann die Überfülle deiner Sanftmut nicht mehr ertragen.

Im Jahr 1596, nach mehr als zwei Jahren Katechese, beschloss er, die drei Weihnachtsmessen zu feiern. Sie wurden mit allgemeiner Begeisterung und Ergriffenheit gefeiert. Franz war glücklich! Diese Mitternachtsmesse an Weihnachten 1596 war einer der Höhepunkte in seinem Leben. In dieser Messe wurde die Kirche, die katholische Kirche, wieder zu ihrer lebendigen Grundlage.

Das Konzil von Trient hatte die Praxis des **vierzigstündigen Gebets** befürwortet, die in der Anbetung des Allerheiligsten Sakraments an drei aufeinanderfolgenden Tagen durch die gesamte christliche Gemeinschaft bestand.

Anfang September 1597 fand das vierzigstündige Gebet in Annemasse, in unmittelbarer Nähe von Genf, in Anwesenheit des Bischofs, von Franz und anderen Mitarbeitern statt, **mit weitaus größerem Erfolg als erhofft**. Es waren intensive Tage des Gebets, der Prozessionen, Predigten und Messen. Über vierzig Kirchengemeinden nahmen mit einer unglaublichen Anzahl von Menschen teil.

Angesichts des Erfolgs wurde es im folgenden Jahr in Thonon abgehalten. Es war ein mehrtägiges Fest, das alle Erwartungen übertraf. Alles endete spät in der Nacht mit der letzten Predigt von Franz. Er predigte über die Eucharistie.

Viele Gelehrte, die sich mit dem Leben und den Werken des Heiligen befassen, behaupten, dass nur seine große Liebe zur Eucharistie das „Wunder“ vom Chablais erklären kann, d. h. wie dieser junge Priester in der Lage war, die gesamte riesige Region in nur vier Jahren zur Kirche zurückzuführen.

Und diese Liebe währte sein ganzes Leben lang, bis zum Ende. Bei seinem letzten Treffen in Lyon mit seinen Töchtern, den Visitantinnen, nunmehr im Sterben liegend, sprach er zu ihnen über Beichte und Kommunion.

Was war die Eucharistie für unseren Heiligen? Sie war vor allen Dingen:

Das Herzstück seines Tages, das ihn in inniger Gemeinschaft mit Gott leben ließ.

„Ich habe Ihnen noch nicht von der Sonne der Exerzitien erzählt: dem heiligsten und höchsten Opfer und Sakrament der Messe, dem Mittelpunkt der christlichen

Religion, dem Herzen der Frömmigkeit, der Seele des Mitgefühls“.

Sie ist die vertrauensvolle Übergabe seines Lebens an Gott, den er um die Kraft bittet, seine Mission in Demut und Nächstenliebe fortzusetzen.

„Wenn die Welt Sie fragt, warum Sie so oft zur Kommunion gehen, dann antworten Sie, dass Sie dadurch Gott lieben lernen, um sich von Ihren Unvollkommenheiten zu reinigen, sich von Ihrem Elend zu befreien, um in Ihren Schwächen Kraft und in Ihren Leiden Trost zu finden. Zwei Arten von Menschen müssen häufig zur Kommunion gehen: die Vollkommenen, weil sie, da sie wohlgesinnt sind, Unrecht tun würden, wenn sie sich nicht der Quelle der Vollkommenheit nähern würden, und die Unvollkommenen, um nach Vollkommenheit zu streben. Die Starken, um nicht schwächer zu werden, und die Schwachen, um sich zu stärken. Die Kranken, um zu heilen, und die Gesunden, um nicht krank zu werden“.

Die Eucharistie schafft in Franz eine tiefe Verbundenheit mit so vielen Menschen.

„Dieses Sakrament verbindet uns nicht nur mit Jesus Christus, sondern auch mit unserem Nächsten, mit denen, die an derselben Nahrung teilhaben, und macht uns eins mit ihnen. Und eine der wichtigsten Früchte ist die gegenseitige Nächstenliebe und die Sanftmut des Herzens untereinander, da wir demselben Herrn gehören und in ihm von Herz zu Herz miteinander verbunden sind“.

Sie ist eine fortschreitende Transformation in Jesus.

„Diejenigen, die eine gute körperliche Verdauung haben, spüren eine Stärkung für den ganzen Körper, weil die Nahrung allgemein verteilt wird. Also, meine Tochter, diejenigen, die eine gute geistige Verdauung haben, spüren, dass Jesus Christus, der ihre Nahrung ist, sich in allen Teilen ihrer Seele und ihres Körpers ausbreitet und kommuniziert. Sie haben Jesus Christus in ihrem Gehirn, in ihrem Herzen, in ihrer Brust, in ihren Augen, in ihren Händen, in ihren Ohren, in ihren Füßen. Aber was tut dieser Heiland überall? Er richtet alles auf, reinigt alles, macht alles tot, belebt alles. Er liebt im Herzen, versteht im Gehirn, belebt in der Brust, sieht in den Augen, spricht auf der Zunge und so weiter: Er tut alles in jedem, und dann leben wir, nicht wir, sondern Jesus Christus lebt in uns.

Er verwandelt auch die Tage und Nächte, so dass „die Nächte zu Tagen werden, wenn Gott in unserem Herzen ist, und die Tage zu Nächten, wenn er nicht da ist“.

[\(fortsetzung\)](#)